

behufs Anerkennung gemacht werden, welche denn auch, gestützt auf eine nachahmenswerte Einsicht seitens des Prinzipals, erreicht wurde. Mit diesem Geschäft haben am Orte etwa 120 Kollegen den neuen Tarif und wäre dem Ganzen die verdiente Krone aufgesetzt, wenn sämtliche „Verbesserten“ sich dem Verband angeschlossen hätten! Mit den Erfolgen könnte man wohl zufrieden sein, wenn alles ohne Enttäuschung und Unangenehmes abgelaufen wäre. In den drei größten Geschäften war für die gerechten Forderungen des Tarifs kein Einsehen, wie aber auch kein Gehilfe für die Durchführung zu haben; es mußten leider auch fünf Auslieferungsträger gestellt werden; unser Flugblatt wurde, wie schon erwähnt, konfisziert und einem Ausstehenden steht ein Prozeß mit den § 153 der Gewerbeordnung in Aussicht. — Bei Beginn unserer Bewegung hatten wir 49 Ausstehende (einschl. 7 Buchbinder, 1 Steinbruder) zu verzeichnen, heute ist die Zahl 20 (einschl. Buchbinder), hienächst wird denselben baldigst eine bessere Zeit in Aussicht stehen. — Am ersten Weihnachtsfeiertage hatten wir eine Fete zu Ehren der z. Z. (36) „Kämpfenden“, bei dieser Gelegenheit wurden neben einigen Zigarren und freiem Trunk noch zwei Mark verabreicht. — Die am 9. und 16. Januar abgehaltenen Generalversammlungen beschäftigten sich in erster Linie mit dem Bericht über die Lage am Orte sowie mit dem Zirkulare Nr. 1 des Gauvorstandes und Vorstandswahl. Das angeführte Zirkular bezweckte, um den Arbeitsmarkt (230 Kollegen) zu Gunsten der vielen Verheirateten, da jetzt noch eine günstige Konjunktur bevorstehend sei, zu entlasten, den nicht an den Ort gebundenen gemäßigten Mitgliedern bis zum 16. Januar behufs Abreise ein Abreisetagel zu gewähren; des weitern enthielt das Zirkular die Bestimmung, daß den nicht gemäßigten Mitgliedern, welche noch nicht zum Bezuge der Konditionslosenunterstützung am Orte berechtigt sind, während der Bewegung diese wie den erhöhten Gauzuschuß aber erhielten, dieselbe vom 16. Januar nicht mehr auszu zahlen sei und ferner für die nicht gemäßigten, zur Erhebung der Konditionslosen-Unterstützung aber berechtigten Mitglieder die statutarische Unterstützung eintreten solle. Diese Maßnahmen erregten in der ersegganten Versammlung einen Sturm der Unzufriedenheit und der Entrüstung, dessen Grund darin zu suchen ist, daß jetzt nach kaum hienwöchentlichem Ausstehen die Unterstützung gekürzt resp. ganz aufhören sollte und namentlich im Hinblick darauf, daß doch in allen Tonarten die Hilfe des ganzen Verbandes in Aussicht gestellt wurde. Die Stimmung darüber drückte schließlich die Versammlung durch Annahme folgender Resolution aus: „1. Die Generalversammlung des Ortsvereins Düsseldorf nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Zirkulare des Gauvorstandes betr. Verkürzung der Unterstützung. Sie erachtet es als Pflicht des Gau- oder Zentralvorstandes, die bisher verabsolgte Unterstützung bis zur Beendigung des Streiks weiter zu zahlen, besonders schon deshalb, weil als Parole die Eroberung von Rheinland-Weisfalen auf die Fahne geschrieben wurde. 2. Die heute abgehaltene Generalversammlung der Mitgliedschaft Düsseldorf drückt in Anbetracht des eigenartigen Vorgehens seitens des Gauvorstandes sowohl wie gestützt darauf, welchen eigenartigen extremen Standpunkt der Zentralvorstand bei der Bewegung in Rheinland-Weisfalen eingenommen, ihre größte Mißbilligung aus.“ Diese Resolution ist an sämtliche Mitgliedschaften versandt mit dem Bemerkten, daß dieselben hierzu sofort Stellung nehmen möchten. Außerdem richteten die Ausständigen noch eine Beschwerde an den Gauvorstand, in welcher dieselben um nähere Begründung event. um mündliche Aussprache ersuchten. Diesem wurde nun in der am 16. Januar fortgesetzten Versammlung entsprochen, indem der Gauvorsteher, Kollege Müller, zu diesem Behuf erschienen war. Derselbe rechtfertigte nochmals die veröffentlichten Maßnahmen mit den in dem Zirkulare angegebenen Gründen, seien doch augenblicklich noch 190 Kollegen ausstehend, worunter viele Verheiratete, wie auch mit Bezug auf die in den übrigen Gauen konditionslosen Mitglieder, welche, wie in großer Zahl gesehen, in die Lage gesetzt waren, nach hier in Kondition treten zu können, aber unter Hinweis auf die vielen Ausstehenden zurückgewiesen worden seien, dieselben hätten so ebenfalls, in Konsequenz der durch die Maßnahmen Betroffenen, Unterstützung erhalten müssen. Betreffs der Kritik über die Tarifgemeinschaft und die Erfolge mußte er seine Zufriedenheit über die letzteren ausdrücken, indem 141 Firmen den Tarif anerkannt hätten. Was die Kritik über die zu geringe Agitation anlangte, wie auch die Entsendung von Referenten, verwies derselbe u. a. auf die erschienenen Flugblätter und die Entsendung der Referenten vor der Bewegung. Mit diesen Ausführungen glaubte der Gauvorsteher auch die Vorwürfe gegen den Zentralvorstand, welcher in dieser Beziehung mehr für Rheinland-Weisfalen hätte thun müssen, zurückgewiesen zu haben, hervorhebend, daß der Gauvorstand, und zwar aus Recht und Pflicht, allein die treibende Kraft in dieser Bewegung gewesen sei. Die Versammlung beharrte jedoch auf ihrem Standpunkte. Demnach wurde folgender Antrag angenommen: „Die heute stattfindende Fortsetzung der Generalversammlung des Ortsvereins Düsseldorf hat sich durch die Ausführungen des Kollegen Müller nicht überzeugen lassen können, daß die Kürzung der Unterstützung gerechtfertigt ist und hofft, daß der Gauvorstand seine Maßregel rückgängig macht.“ Mit

vorstehendem war der „längste Teil“ der beiden Versammlungen (welche insgesamt zwölf Stunden in Anspruch nahmen) erledigt und konnte nach dieser „ausdauernden Arbeit“ noch zur Vorstandswahl übergegangen werden. Resultat: E. Neuber (Fürstentwallstraße 157), Vorsitzender; Klauwite Stellvertreter; Feinr. Sieberts (Ethalstraße 25, II), Kassierer; Otto Hoffmann, Schriftführer; Schulz, Stellvertreter; Luczynsky und Haar, Bibliothekare. Als Kassierrevisoren wurden Neumann und Wäger, welche gleichzeitig den Besuch der Kranken übernahmen, gewählt. — Möge das neue Jahr zum Segen des Ortsvereins wie auch des Verbandes erblühen in der so notwendigen Einmütigkeit und dadurch die Erreichung unserer Ziele näher rücken. Den uns noch indifferent gegenüberstehenden Kollegen Düsseldorf möchten wir Angesichts der nicht zu unterschätzenden Erregenschaften zurufen, endlich sich aufzuraffen, einzutreten in unsere Reihen, um mit uns vereint an dem begonnenen Werke zu arbeiten, damit Düsseldorf für Buchdrucker das werde, was ihm gebührt, eine Beste der tariftreuen Buchdruckergehilfen.

△ **Offenbach a. M.** Bei schwacher Beteiligung fand am 16. Januar die erste diesjährige Versammlung statt. Zuerst wurde das Resultat der Vorstands-Ergebniswahl bekannt gegeben, wonach die Kollegen Schneider als erster Vorsitzender wieder- und Schulze als zweiter Vorsitzender neugewählt worden sind. Hierauf kam ein vom Tarifamt erlassenes Zirkular zur Verlesung und wurde ein Antrag angenommen, welcher den Gauvorstand ersucht, dieses Zirkular nebst näheren das Tarifamt betreffenden Bestimmungen an alle Kollegen uners Gauces gedruckt zur Verteilung gelangen zu lassen. Auch wurde beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung möglichst bald und zwar an einem Sonntagvormittag abzuhalten, um es jedem Kollegen uners Bezirkes zu ermöglichen, diese Versammlung besuchen zu können.

△ **Potsdam, Mitte Januar.** Nachdem nunmehr auch das in einer im November vor. Jahres abgehaltenen allgemeinen Versammlung beschlossene Vorgehen wegen Einführung des neuen Tarifs in den Druckereien, in welchen derselbe bis dahin noch nicht anerkannt war, vorüber ist, dürfte es für die Kollegen von Interesse sein, darüber etwas zu erfahren. Die Offizin von Edmund Stein bewilligte nur für das Seperpersonal (Güterbergbündler), der unorganisierte Maschinenmeister arbeitet noch bei untarifmäßiger Bezahlung zehn Stunden; er meinte zwar, der Verband habe doch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch er in den Genuss des neuen Tarifs komme — dem Verbandsbezugsretzen hält er jedoch für überflüssig. Die Hofbuchdruckerei von Rob. Müller bewilligte nach mehrtägigem Ausstehen des Personals (drei Nichtmitglieder blieben stehen) und führte die neunzehnstündige Arbeitszeit auch gleichzeitig in der Steinbruderei ein. In der Druckerei von Fritz Stein (Potsdamer Zeitung) wurde eine Kommission, bestehend aus zwei Kollegen dieses Geschäfts und dem Vorsitzenden des Ortsvereins, vorbesetzt; kaum hatte diese ihren Wunsch ausgesprochen, so bewilligte — nein! — so drohte auch schon der Herr Prinzipal unserm Vorsitzenden mit einer Anklage wegen Aufreizung der Arbeiter und wegen Hausfriedensbruchs. In dieser Druckerei war, trotzdem kein Mittel unterhandelt gewesen wurde, bisher nichts zu erreichen. Die hofbuchdruckerische Schuld daran tragen einige Nachkollegen, welche schon jahrelang dort beschäftigt sind (wird doch der eine dieser Kollegen, welcher schon über sechzehn Jahre in dieser Druckerei arbeitet, nur deshalb fünfundsiebzig Jahre daselbst bleiben, um — die silberne Verdienstmedaille für treueleiste Arbeit zu bekommen!). Auf Grund welchen Tarifs dieser Prinzipal seine Gehilfen entlohnt, mag aus folgenden Antwortschreiben, welches auf ein schriftliches Ersuchen seitens einiger Kollegen, doch wenigstens den alten Tarif einzuführen, einging, hervorgehen. Herr Stein schreibt wörtlich: „Da ich nur bestehen kann, wenn ich für ein bestimmtes Geld auch eine bestimmte Leistung erhalte, so kann ich Ihre Forderung nicht bewilligen. Wenn ich 21,50 Mk. Wochenlohn zahlen soll, muß ich dafür täglich 220 Borgiszeiten auf 5 Konfordanz gesetzt und abgelegt leisten!“ bekommen, wo das nicht der Fall, kann ich nur nach Maßgabe des obigen die Leistung bezahlen. Wenn das nicht paßt, der kann in meinem Geschäft eben nicht arbeiten.“ Für diejenigen Herren Kollegen, welche nach Maßgabe des obigen herauszutreten wollen, welchen Tarif Herr Buchdruckerbesitzer Fritz Stein bezahlt, muß ich noch ergänzend bemerken, daß Ausgangszeiten überhaupt nicht und gesperrte Zeiten nur als einfache in diesem Geschäft zählen. Die Druckereien von Müller Nachf. (Potsdamer Nachrichten), A. Rud. Kollfink, Stempel, Kupp, A. Schulze und Großmann haben nicht bewilligt, kommen auch kaum in Betracht, da in diesen sieben Druckereien bestenfalls insgesamt acht Gehilfen beschäftigt werden. Der „Faktor“ der letztgenannten Offizin erklärte allerdings auf Befragen, daß der Tarif schon seit Jahren bei ihm eingeführt sei (wahrscheinlich ist damit der 78er gemeint) daß die Druckereien von A. W. Hahn's Erben und Paul Brandt den neuen Tarif schon im Juli vor. Jahres anerkannt haben, wurde bereits früher mitgeteilt, jedoch muß noch ergänzend bemerkt werden, daß in der Zeitungsabteilung ersterer Offizin für die im Winter nicht seltenen Ueberstunden nur 50 Pf. bezahlt werden, woran wohl die dort arbeitenden Nichtmitglieder den größten Teil der Schuld tragen, denn in der Verabteilung genannter Druckerei, in welcher nur Vereinsmitglieder beschäftigt sind, werden die Ueber-

stunden tarifmäßig bezahlt — ein Beweis mehr, daß nur die Verbandsmitglieder imstande sind, tarifmäßige Verhältnisse herbeizuführen und aufrecht zu erhalten. — Leider mußten wir in letzter Zeit wieder zwei ältere Mitglieder ausschließen und zwar den Buchhalter Blume wegen Nestierens und den Maschinenmeister Witz. Hieran wegen seines unsolidarischen Verhaltens während der letzten Tarifbewegung. — Eine jetzt aufgenommene Uebersicht über die Lehrlingsverhältnisse am Ort ergab folgendes Bild: Es beschäftigen die Druckereien von A. W. Hahn's Erben 2 Faktoren, 17 Geh. und 12 Lehrf. Fritz Stein 1 Faktor, 11 „ „ 14 „ Edmund Stein 1 „ „ 11 „ „ 9 „ Rob. Müller 1 „ „ 6 „ „ 3 „ Paul Brandt 1 „ „ 4 „ „ 3 „ Müller Nachf. — „ „ 3 „ „ 5 „ Großmann 1 „ „ 1 „ „ 2 „ A. Rud. Kollfink — „ „ 1 „ „ 3 „

Hieraus ergibt sich die traurige Tatsache, daß nicht in einer Druckerei die Lehrlingskataloge eingehalten werden. Als Edmund Stein (bis zum Herbst 1895) nur Verbandsmitglieder beschäftigte, wurde die Lehrlingskataloge nie überschritten, seitdem jedoch nur Gütenbergbündler daselbst arbeiten, werden schon sechs Lehrlinge mehr ausgebildet — in einem Zeitraum von kaum fünfviertel Jahren wahrlich genug! Wäre doch die Kollegen aus dieser Lehrlingsmishandlung die Erkenntnis schöpfen, daß nur Einigkeit stark macht und solche Auswüchse zu verhindern imstande ist. Darum, Kollegen Potsdam, schließt euch dem Verband an, dann wird der Tarif auch zur vollen Geltung kommen! — Mit dem Resultate der Tarifseinführung können wir vorläufig zufrieden sein, arbeiten doch von 91 Gehilfen (einschl. der Faktoren) 73 zum neuen Tarife.

△ **Warnsdorf i. B.** In der sonst so friedlichen Buchdruckerei des Herrn Ed. Strache ist das gesamte Personal (Seper und Maschinenmeister) am 20. d. M. auf das Pflaster geworfen worden, weil es sich erdreiste, seine gerechten Forderungen zu vertreten. Wie wohl jedermann weiß, wurde am 1. Januar 1897 der zwischen Prinzipal und Gehilfen vereinbarte Normal-Lohnsatz in unserer Stadt vollständig eingeführt, d. h. das Uebergangshadum aufgehoben. Nach zwei Wochen gefiel es dem Herrn Strache, den Maschinenmeistern zuzumuten, an Samstag eine halbe Stunde länger im Geschäft zu verbleiben, um das Putzen der Maschinen zu überwachen. Diesem Ansinnen legten die Maschinenmeister natürlich energischen Widerstand entgegen, da im Tarife davon nichts steht. Ein Maschinenmeister (Mitglied der Tarifkommission und Vertrauensmann) wurde Sonntag, den 17. d. M., in dieser Angelegenheit nach Prag entsandt, um Informationen einzuholen; den letzten Zug verjämte dieser Kollege und konnte erst Montag, den 18. d. M., wieder zurückfahren. Am Dienstag früh, als betreffender Kollege wieder ins Geschäft kam, wurde er sofort entlassen. Am selben Tage versammelten sich die Kollegen zu einer Versprechung und erklärten sich mit dem gemäßigten Vertrauensmann einverstanden. Da die Wiederannahme dermeigert wurde, reichten am Mittwoch früh sämtliche Kollegen ihre Kündigung ein, welche von Herrn Strache jedoch zum großen Teile zurückgewiesen wurde. Die Kollegen, welche alle an ihrem Plage waren, hatten jedoch an diesem Vormittag wenig Luft, fleißig zu sein, da die Aufregung zu groß war. Mittags, als die Kollegen pünktlich und vollzählig ihre Plätze einnehmen wollten, wurden sie schon an der Treppe von Herrn Strache aufgehalten und gefragt, ob sie nachmittags und überhaupt während der Kündigungszeit ordnungsgemäß arbeiten wollten. Nachdem wir uns verzeigewärtigten, daß Herr Strache als Nichtsachmann auch nicht über eine ordnungsgemäße Arbeit urteilen könne, konnten wir ihm auf diese Frage keine genügende Antwort erteilen, worauf er uns insgesamt das Lotol verweigerte und uns sofort aufs Pflaster warf. Dreißig Mann stehen aus, sind guten Mutes und werden kämpfen bis der Sieg unser ist. Charakteristisch für den Herrn Strache ist es, wenn er, anstatt seinen langjährigen Gehilfen eine winzige Forderung zu bewilligen, dieselben lieber hinauswirft, und zum mindesten nicht recht charaktervoll, daß er zu seinem Erzfeinde, dem Herrn P. Ambros Dpiz ging und diesen ersuchte, ihm in seiner Not auszuweichen. Aber die dortigen Kollegen wissen, was Recht und Unrecht ist.

J. B. London, 19. Januar Aus dem sieben veröffentlichten 196. Vierteljahrsberichten der Londoner Sepergesellschaft geht hervor, daß das vergangene Quartal für das Gewerbe im allgemeinen ein sehr günstiges war und dementsprechend für den Finanzstand der Gesellschaft ein großer Erfolg zu nennen ist. Das Vereinsvermögen hat sich um 2956 Pfd. Sterl. vermehrt und beträgt jetzt 44645 Pfund. Hiermit ist der finanzielle Standpunkt erreicht worden, welcher seit Jahren von der Exekutive angestrebt wurde — pro Mitglied 2½ Pfd. Sterl. ausschließlich des Wertes des Vereinshauses, welches auf 15000 Pfund ohne die jährlich kompo. table Einrichtung geschätzt wurde. Dasselbe ist im Herzen der Metropole gelegen und enthält Rauch- und Besäummer für die Mitglieder sowie eine Anzahl Büreaus für den Sekretär und Assistenten der Gesellschaft. Die Mitgliederzahl ist auf 10558 gestiegen und umfaßt ungefähr 80 Proz. sämtlicher in London beschäftigten Schriftsetzer. Der Invalidenfonds wird seit einiger Zeit getrennt verwaltet und beläuft sich jetzt auf 2359 Pfd. Sterl. Für partielle Streiks wurden im vergangenen Vierteljahre nur

28 Pfund ausgegeben. An Unterstützungen für im Kampfe sich befindende andere Organisationen wurden 60 Pfund ausgegeben und zwar 30 Pfund für die belgischen Schreiner, 10 Pfund für die Londoner Dreckschürfer, 10 Pfund für die Verbündeten Steinbrucharbeiter und 10 Pfund für die Hamburger Hafnarbeiter. Die Anzahl der Arbeitslosen betrug 644 im Monat Oktober gegen 745 Anfang Dezember. In der Weihnachtswoche stieg die Zahl derselben plötzlich auf 818, was, wie bereits berichtet, darauf zurückzuführen ist, daß sich durch die Entlassung mancher „christliche“ Prinzipal der Feiertagsbezahlung entzog. Die als Arbeitslosenunterstützung verausgabte Summe betrug 2557 Pfund. Ferner ist aus dem Berichte hervorzuheben, daß die Erztutiv mit dem Londoner Maschinenmeisterverband eine Basis für Föderation ausgearbeitet hat, welche den Mitgliedern des Segertverbandes und des Maschinenmeisterverbandes jetzt zur Urabstimmung unterbreitet wird. Die ausgearbeiteten Regeln bestimmen, daß im Falle von Streitigkeiten eine Kommission von je zwei Vertretern der betreffenden Gesellschaften verfaßt sein soll, dieselben mit dem Arbeitgeber auf gutlichem Wege beizulegen, im Falle dieses aber nicht möglich, sollen sämtliche Mitglieder beider Gesellschaften aus dem betreffenden Geschäft herausbeordert werden. Jede Gesellschaft unterstützt ihre eigenen Mitglieder. Daraus event. entstehende gerichtliche Kosten für die eine oder andere Gesellschaft müssen beiderseitig aufgebracht werden. Drei Monate sind zur Kündigung dieses Uebereinkommens notwendig und andere verwandte Berufszweige können sich mit Bewilligung der beiden Gesellschaften dieser Föderation anschließen. Die nächste Delegiertenversammlung (ein Delegierter auf zwölf Mitglieder) findet Mittwoch, den 3. Februar, in der Memorial Hall statt, in welcher auch über die bereits berichteten Statutenänderungen (die Arbeitslosen- und Hülfsunterstützung betreffend) verhandelt werden soll. Die Generalversammlung der Gesellschaft findet im März in der Exeter Hall statt. — Unsere armen Prinzipale. Die heutige Zeitung Statistik veröffentlicht die Namen und Hinterlassenschaften von 106 während der letzten sieben Jahre verstorbenen Zeitungsberausgebern und Buchdruckerbesitzern. Derselben hinterließen zusammen die Kleinigkeit von 11620322 Pfund Sterl., was einen Durchschnitt von 109625 Pfund Sterl. ergibt. Aber ihren Angehörigen eine kleine Lohnerbhöhung zu bewilligen — ja, Bauer, das ist was anders. Die Buchdrucker bezahlen sich nicht! — Zwei neue tägliche Halb-Penny-Zeitungen sind für London in Aussicht genommen: eine Morgen- und eine Abendzeitung. Mehr Arbeit für unsere Arbeitslosen. — Auf der letzten Generalversammlung der Typographical Association (englische Provinz-kollegen) gelangen fünf weitgehende Anträge zur Annahme, welche statutenmäßig einer Urabstimmung sämtlicher Mitglieder unterliegen. Der erste bestimmt, daß eine Extrazustellung von 1 Penny pro Woche für 12 Monate von allen vollbeschäftigten Kollegen zur Unterstützung der vielen konditionslosen erhoben werden soll; derselbe wurde mit 3024 gegen 1833 Stimmen angenommen. Der zweite, welcher bestimmt, daß reisende Mitglieder an irgend einer Bahnstelle für nicht länger als zwei Wochen die Unterstützung am Orte beziehen können, wurde mit 3166 gegen 873 Stimmen angenommen. Der dritte, mit 2465 gegen 1831 Stimmen angenommene Antrag bestimmt, daß die Association in Distrikte (Gau) geteilt und in der Stadt, wo die höchsten Preise bezahlt werden, die Versammlungen der Delegierten stattfinden und darauf hingearbeitet werden soll, den Lohn für den betreffenden Distrikt für alle Orte auf die gleiche Höhe zu bringen. Der vierte bestimmt, daß ein Organisator für das südliche und südwestliche England und Wales ernannt wird (mit 2458 gegen 1781 Stimmen angenommen), der fünfte, daß der Organisator für Irland wiedernannt wird, was mit 2502 gegen 1620 Stimmen angenommen wurde. Bekanntlich wurden vor zwei Jahren des Kopienpunktes wegen die drei Organisatoren abgesetzt, doch scheint sich dieses nicht für die Organisation als günstig erweisen zu haben. Ferner erfolgte eine Urabstimmung darüber, ob die Mitglieder für die Abhaltung eines internationalen Gewerkschaftskongresses in 1898 und eventuelle Vertretung der Association sind oder nicht. Ersteres wurde mit 2328 gegen 1644 und letzteres mit 2377 gegen 1434 Stimmen angenommen. Die letztere Abstimmung wird auf Wunsch des Parlamentarischen Komitees des Trades Union Kongresses jetzt in allen englischen Gewerkschaften vorgenommen. Hoffen wir, daß die angenommenen Anträge zum Wohl unserer englischen Provinzkollegen ausschlagen!

Kundschau.

Der Gauvorstand von Rheinland-Westfalen hat in Angelegenheit der Düsseldorf-Resolutionen (siehe heute unter Korrespondenzen) nunmehr das Wort ergriffen und führt die ihm unbedingterweise gemachten Vorwürfe auf das thatsächliche Maß zurück. Damit erübrigt sich unsererseits eine besondere Behandlung dieser Angelegenheit, die einem Revolverduell — das sich von Sechshöfen und ähnlichen Amphibien nähert — Anlaß gegeben hat, in aufgepumpter Entrüstung zu machen. Der Gauvorstand sogt in einem an die Vertrauenspersonen versandten Zirkulare bezüglich der fraglichen beiden Resolutionen: „In der ersten Resolution wird mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß der Gauvorstand den ausstehenden Kollegen die Unterstützung kürzen wolle.

Was ist denn daran Wahres? Nichts! Das einzige, was in unserm Zirkulare gesagt wird, ist, daß es den nicht an den Ort gebundenen ledigen Kollegen nahegelegt wird, abzureisen, um es eher möglich zu machen, den älteren verheirateten Kollegen Konditionen zu verschaffen. Denjenigen ledigen Kollegen also, welche nach dem etwa achtwöchigen Bezuge der Streikunterstützung abreisen wollten, sollten noch aus der Zentralkasse 10 und aus Gaumitteln 5, also im ganzen 15 Mk. Abreise-geld ausbezahlt werden. Das ist doch wirklich wohl die äußerste Grenze dessen, was von einer gewerkschaftlichen Organisation ausstehenden, nicht an den Ort gebundenen Kollegen gegenüber geleistet werden kann. Zudem wurde ja früher der in betracht kommenden Mitglieder gezwungen, abzureisen; wer nicht wollte, blieb einfach da und bezog die Unterstützung weiter. — Das Statut legt bekanntlich die Unterstützung nach § 2 auf zehn Wochen fest und an das Statut sind wir gebunden. Dasselbe ist für uns Gesetz, die Vorstände haben in allererster Linie die Pflicht, nach demselben zu handeln und keine Maßnahmen zu treffen, die nicht durch zwingende Gründe ihre Berechtigung haben. Wenn wir nun, nachdem die Zeit zum Bezuge der Maßregelungsunterstützung bald abgelaufen ist, den nicht an den Ort gebundenen streikenden Kollegen ein Abreise-geld geben wollten, so war das doch wohl nur in ihrem ureigsten Interesse, indem es denselben jetzt bei dem noch flotten Geschäftsgang eher möglich sein wird, anderweitig tarifmäßige Stellung zu erhalten. — § 2 Abs. 2 der Beschlüsse des Verbandsvorstandes lautet: „Die nicht an den Ort gebundenen Mitglieder erhalten eine von dem betreffenden Gauvorstand im Einvernehmen mit dem Verbandsvorstand festzusetzende einmalige Unterstützung zur Abreise.“ — Nun haben diese Kollegen während der ganzen Bewegung die volle Streikunterstützung bekommen und sollten jetzt, da für sie die Unterstützungs-dauer doch unmöglich verlängert werden kann und um den Arbeitsmarkt zu entlasten, noch ein Abreise-geld von 15 Mk. erhalten. Das war doch wirklich wohl alles, was der Gau- und Zentralvorstand für dieselben thun konnte. Ein Teil der Kollegen ist damit noch nicht zufrieden. Wo bleibt da das Ideal, was die Kämpfer für eine gerechte Sache unter Hintansetzung des eignen „Ich“ in erster Linie befehlen muß? Man kämpft doch wirklich nicht darum, die Gelegenheit wahrzunehmen, um für sich möglichst viel Geld dadurch herauszuschlagen, vielmehr aus dem Grunde, um für die Gesamtkollegen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Der Gauvorstand hält es für bedeutend zielbewußter und auch prinzipieller, wenn ledige, nicht an den Ort gebundene Kollegen in dem Augenblick abreisen und den Ort verlassen, wo auf Erfolge wenig mehr gerechnet werden kann, um dadurch die Unterbringung derjenigen Kollegen zu erleichtern, welche durch ihre Verhältnisse nicht in der Lage sind, den Ort so kurz und bündig verlassen zu können. So ist es bei den früheren Bewegungen gewesen, so ist es bei den Ausständen der übrigen Arbeiter der Fall und so entspricht es auch dem Gerechtigkeitsgefühl eines jeden rechtlich denkenden Menschen. Der Gauvorstand hat also absolut keine Veranlassung, seine Anregung, denn nur um eine solche handelt es sich in diesem Falle, da ein Zwang nicht vorlag, zurückzugeben, umfomehr, als eine größere Zahl von ausstehenden ledigen Kollegen die Mithilfe unserer Anregung eingesehen hat und abgereist ist. Wir haben weiter keine Veranlassung, den Beschluß rückgängig zu machen, wonach die Unterstützung der nicht an der Bewegung beteiligten, sondern nur durch Arbeitsmangel usw. konditionslos gewordenen Mitglieder in der durch das Statut festgesetzten Weise vom 16. Januar ab eintritt. Die über das Statut hinausgehende Unterstützung ist vom 22. November bis 16. Januar, im ganzen also acht Wochen gezahlt worden. Wir haben dadurch unser Möglichstes gethan, um die konditionslosen Mitglieder von dem Anfangen in gesperrten Druckerien abzuhalten, was übrigens aus Prinzip und Solidarität schon nicht geschehen dürfte. — Ueber die zweite Resolution, welche uns die größte Mißbilligung bezüglich unsern Standpunktes in dieser Angelegenheit ausdrückt, noch ein weiteres Wort zu verlieren, halten wir für überflüssig, überlassen vielmehr ruhig den Mitgliedern die Entscheidung, ob dieselben sich dieser Resolution und damit der Mißbilligung anschließen können oder nicht. Das jetzt leider beliebte und früher nie dagewesene Verkehrensystem gewisser Organe gegen die amtierenden Personen läßt die Annahme einer derartigen Resolution begreiflich erscheinen, kann uns aber in unserer Handlungsweise durchaus nicht beeinflussen.“

Der Gauvorstand von Württemberg hat ein vorzüglich ausgearbeitetes Flugblatt hinausgegeben, welches die Gesamtfrage des Buchdruckerverbes in Württemberg behandelt und namentlich als ein wirkungsvolles Agitationsmittel in der Lehrlingsfrage erachtet werden muß. In dieser letztern Hinsicht wird nicht der Theorie zuliebe vom Bezuge junger Kräfte in den Beruf überhaupt abgeraten, sondern lediglich — und das ist wohl die Hauptsache — darauf aufmerksam gemacht, daß Lehrlinge nicht den Händen gewissenloser Ausbeuter auszureichnortet werden sollen. Diese Ausflügelungsarbeit, welche sich jedes Jahr um diese Zeit notwendig macht, kann nur dann die erhofften Früchte zeitigen, wenn die Kollegen in ihr nicht erlahmen.

In Deutsch-Krone brannte am 18. Januar das Gebäude, in welchem sich die Schulische Buchdruckerlei befindet, nieder. Das Inventar war mit 13000 Mk. versichert.

Einhundert Linotype-Schreibmaschinen sind jetzt auch bereits einer Notiz des Sidney Daily Star zufolge in den australischen Kolonien in Thätigkeit.

Das Gebiet des Zeitungswezens hat ein neues Unitum aufzuweisen in der Kriegszeitung der kubanischen Aufständischen, dessen dreizehnte Nummer soeben erschienen ist. La Independencia teilt sich dieselbe und die Schwierigkeiten, unter welchen sie hergestellt wird, macht ihren Herausgebern doppeltes Vergnügen. Der Geper, welcher zugleich Redakteur derselben ist, hat seinen ledernen Segelstern auf einem Strohsack am Halse des Pferdes befestigt und während sich die Freiheitskämpfer auf dem Marsche befinden, redigiert und legt er die in Broschürenformat acht Seiten starke von Zeit zu Zeit erscheinende Zeitung. Nur dann, wenn keine Attacke von der Seite des „Landes der Kasanen“ zu erwarten, wird der Pferdehals mit dem grünen Kalen vertauscht, wo alsdann dieser eigenartige Jünger Gutenberg mehr mit Ruhe seinem Beruf obliegen kann. Manchmal soll er aber auch gezwungen sein, den Winkelhaken mit dem befestigt auf dem Rücken getragenen Geheiß zu vertauschen, um die Unterdrücker seines Landes in Schach zu halten. Gedruckt wird die Zeitung auf einer Holzpresse, ähnlich derjenigen, welche die kubanischen Bauern zur Pressung ihrer Käse verwenden. Der Name dieses genialen Kollegen ist Jose Guinot und als literarische Mitarbeiter zeichnen neunzehn hervorragende Personen in der kubanischen Bewegung. La Independencia ist das offizielle Organ der Revolutionsregierung.

Preßkämpfer. Die Heißhunde Landeszeitung hat mehrere Artikel gegen die vom Schuldner besorgte Prägelei in einer Schule gebracht. In der Form der Artikel wurde eine Beleidigung des Direktors und Inspektors der betr. Schule gefunden und der Redakteur zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Daß der Redakteur die Schulbehörde aufforderte, ihren pädagogischen Mißgriff einzugehen, wurde als besonders strafwürdig bezeichnet. Der Redakteur der Schleswig-Vollsteinischen Volkszeitung wurde wegen eines Artikels über den Fall Bräunewitz, in welchem er das preussische Offizierkorps beleidigt haben soll, ebenfalls zu einem Monate Gefängnis verurteilt (beantragt waren vier Monate). Als strafmildernd kam in Betracht die allgemeine Erregung über den Bräunewitz. Zwei Monate Gefängnis wurden dem Redakteur des Volkswillens in Hannover zubilligt wegen Wiedergabe eines in öffentlicher Gerichtsung ausgesprochenen und in zahlreichen Zeitungen erwähnten Wortes (Majestätsbeleidigung). Die Strafkammer hatte im September auf Freisprechung erkannt. Dieses Urteil wurde aber vom Reichsgericht an die Strafkammer zurückgewiesen behufs Untersuchung, ob der Angeklagte das Bewußtsein gehabt habe, eine strafbare Handlung zu begehen. In erneuter Verhandlung bejahte die Strafkammer diese Frage und erkannte hiernach wie erwähnt. Der Offenburger Volksfreund druckte einen Artikel über den Untergang des Schiffes Itis aus einer andern Zeitung nach, in welchem die Seetüchtigkeit des Schiffes angezweifelt wurde. Dies brachte ihm eine Anklage wegen Beleidigung des Reichsmarinemeines, die aber von dem Geschworenengericht in Offenburg als unhaltbar erkannt wurde, denn das Urteil lautete auf Nichtschuld.

Der neu konstruierte grobe Unszug macht Fortschritte. Die Thür. Tribüne brachte die Mitteilung, daß in einer Schuhfabrik in Pegau seit fünf Wochen gestreikt werde, mit dem Ersuchen, auf der Wacht zu sein, um nicht den Fabrikanten schließlich zum Siege zu verhelfen. Diese Worte seien „in großem Maße für die anderen Geschäftsleute beunruhigend“: eine Woche fast.

In Rom starb am 23. Januar der Romanschriftsteller Konrad Telmann (Tilmann), geboren im Jahr 1854 in Stettin.

Ein Streikfonds der Textilarbeiter Deutschlands ist auf dem Kongreß in Apolda fast einstimmig beschlossen worden, „um eine der mächtigsten Waffen im wirtschaftlichen Verteidigungskampfe der unterdrückten Arbeiterkraft gegen die profitgierigen Ausfälle des propheatischen Unternehmertums zu sein“, aber das Jahr 1896 hat im ganzen nur — 187 Mk. von acht Orten für diesen Fonds gebracht. Eiberfeld — als Sitz der Streikkommission — hat allein 74 Mk., Lechhausen 30 Mk., Glauchau, Ludenwalde und Neumünster je 20 Mk., Potsdam 10 Mk. und Köthenplatz 3 Mk. dazu beigetragen, sonst ist diese Waffe „in beschämender Weise vernachlässigt worden“. Von den annähernd 900000 Textilarbeitern Deutschlands allerdings kein hoffnungswerdendes Resultat; angenommen nur die Hälfte derselben zahlten monatlich je einen Pfennig — das klingt gewiß recht bescheiden und dürfte den schlechten Lohnverhältnissen der Textilarbeiter entsprechen — so könnte mit anderen Summen gerechnet werden. Ja, die organisierten Textilarbeiter allein müßten es bei demselben niedrigen Beiträge schon weiter gebracht haben. Die theoretische Begründung eines solchen Kampffonds klingt zwar sehr schön, aber wenn dieser nicht die Praxis in deutscher Reichsmünze folgt, bleibt derselbe ein recht harmloses Ding. Es ziemt sich darum vorläufig auch für die Textilarbeiter anderen Arbeiter gegenüber — namentlich solchen, denen es kraft ihres Streikfonds gelungen ist, ohne Kampf kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne zu erzielen — bescheiden, so bescheiden wie ihr Streikfonds aufzutreten. Dies ohne Bitterkeit zur freundschaftlichen Behergung.

In Lemberg beschloß der Gemeinderat die Begründung einer allgemeinen Arbeiterbörse.